

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neudenburg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad, Nr. 1, monatlich 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr wöchentlich Nr. 1, außerhalb des Landes Nr. 1, 20 Pfg. Bestellschein 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., non auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte 25 Pfg., die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 127

Montag, den 4. Juni 1917.

34. Jahrgang

## Am Chemin des Dames.

(Fortsetzung.)

### 1. Der Kampf um die Mennejean-Höhle.

Nördlich des Damentweges liefen die deutschen Infanteriestellungen in mehreren Linien hintereinander in mannigfacher Gliederung, und die übriggebliebenen Spuren dieses Weges bezeichneten die vorderste Grenze der Infanteriestellungen.

Die Mennejean-Ferme lag als äußerster vorgeschobener Posten vor dem westlichen Endpunkte des Chemin des Dames und bildete eine vorpringende Bucht, welche den Hauptkamm gegen den in südlicher Richtung abfallenden Conde-Rücken abschloß. Da gleichzeitig zwei aus den engen Seitentälern der Aisne aufsteigende Straßen, die von Ranteuil und Sancy, sich hier trafen, mußte der einsame Hof zu einem Brennpunkte des Kampfes werden. Seit fast einer Woche lag das Wechöft auf seinem nach Süd und Südwest völlig eingesehenen Gang wehlos im Trommelfeuer und war so zu einem Haufen von Stein- und Schieferbrocken zermahlen worden. Aber tief unter der Ferme zog sich durch das Erdreich eine geräumige Höhle hin, wie sie hier im Laonnais zahlreich vorhanden sind und der Bevölkerung schon oft als Zufluchtsstätten in Kriegszeiten gedient haben. Einzelne von diesen natürlichen Unterständen haben zeitweise für 2000 Mann und 1000 Pferde reichliche Unterkunft geboten.

So groß war die Mennejean-Höhle bei weitem nicht. Bei nierenförmigem Grundriß hatte sie am südlichen und südwestlichen Ende je einen Ausgang. Ursprünglich hatte man beabsichtigt, den vorgeschobenen Posten anzugeben, und zu diesem Zwecke hatten Pioniere ihn zum Sprengen vorbereitet. Die Sprengung war nur zu einem geringen Teile gelungen; sie hatte zwar den südwestlichen Zugang verschüttet, aber über ihm einen neuen Spalt geöffnelt, vor dem sich eine ringförmige Schwanz aus Steinbrocken gebildet hatte, die ihrerseits den Auftrieb der von Sancy kommenden Straße völlig beherrschte. Aus diesem Grunde hatte man sich neuerdings entschlossen, die Höhle so lange wie möglich zu halten. Am 5. Mai morgens erhielt ein aus Westfalen und Rheinländer bestehendes Regiment den Befehl, die Besatzung abzulösen. Es sollte sich hier den Siegeslober holen. Just zur gleichen Zeit nämlich setzte der französische Sturmangriff ein. Ein derartiges Zusammentreffen von Ablösung und

feindlichen Angriff ist für den Verteidiger ein mißliches Ding, während es dem Angreifer meist zugute kommt. So traf das hier zur Besetzung der Höhle und ihrer Anstichgräben vordrängende Regiment überall bereits eingedrungene Franzosen. Aber entschlossen bahnte der Bataillonsführer des rechts vorgehenden 3. Bataillons sich seinen Weg zur Höhle, warf seine 12. Kompanie hinein und sicherte durch Einzug seiner anderen Kompanien die Verbindung des vorgeschobenen Postens nach Westen. Auch das links vorgehende 2. Bataillon brach auf gleiche Weise nach Osten Front machend sich Bahn und verstärkte die Besatzung der Höhle durch die 5. Kompanie. Auf diese Weise entstand ein sackförmiger Vorsprung, der seinen äußersten Stützpunkt in der an seinem südlichen Ende gelegenen Höhle hatte. Diese Höhle war das Ziel der Hauptangriffe und ihre Behauptung ist in erster Linie dem tatkräftigen Führer der 12. Kompanie und einem in bewährten Offizierstellvertreter — er ist im Frieden Werkmeister — zu danken. Kaum hatte sich die Besatzung in den Höhlen eingekleidet, da krochen auf den Hohlwegen von Ranteuil und Sancy wie Drachen die Tanks in anger Reihe heran und marschierten nach einem zweifellos vorher festgelegten Plane um die Höhle auf. Um diese technische Leistung des Feindes zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die schlechten, von Schützern überlärten Anmarschwege der feuerpeinenden Angewände eine Steigung bis zu 20 Grad haben. Zwei der eisernen Kästen legten sich nun vor die beiden Ausgänge und nahmen diese unter Feuer, während die übrigen sich ins dorthin wälzten, wo die sadartige Ausbauchung unserer Stellung mit der Hauptlinie zusammenhing, und diese schmale Stelle mit Kreuzfeuer belegten. Rechts und links von den Angewänden bündelte der Angreifer sich ein, und bald war auch der Munitionserwerb für die eisernen Panzertürme von den Franzosen organisiert. Wohl hatte unsere Artillerie sofort die Stelle, wo die Tanks lagen, unter Feuer genommen; aber der tiefeingeschnittene Hohlweg, der sie barg, entzog dieser Waffe die Möglichkeit, mit beobachtetem Feuer auf sie zu wirken. Die Infanterie muß den Kampf mit den eisengepanzerten Angewänden allein führen. Handgranaten und Maschinengewehre waren die Mittel, mit denen man eines der wandernden Forts zwang, seinen eisernen Bauch zu öffnen. Der Führer der Angriffsmaschine und ein Mann des Begleitkom-

mandos wurden eingebracht. Soweit die übrige Bemannung noch lebte, entsprang sie im letzten Augenblick. Die Leute versicherten, sie seien froh, ihrer wenig erfreulichen Verwendung durch die Gefangennahme entkommen zu sein. Die anderen vier Tanks aber arbeiteten unentwegt weiter und erschwerten die Versorgung der Höhlenbesatzung mit Verpflegung und Munition ganz erheblich. Fortgesetzt versuchte der an Zahl weit überlegene Feind die Eingänge in die Höhle zu erzwingen oder sie durch Abschneidung des Sockels völlig von der rückwärts liegenden Hauptstellung abzuschneiden. Die Unterstützung durch das guttührende Feuer der Tanks und die Möglichkeit, über die steilen Südhänge, die nicht unter dem Feuer der Verteidiger lagen, neue, frische Angreifer nachzuschleppen, unterstützten das Bestreben der Franzosen, die zähe Widerzahl endlich zu übermannen. (Fortsetzung folgt.)

## Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)

### Westliche Kriegshauptlage:

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wie an den Vortagen war die Kampfaktivität der Artillerie im Westfälischen Bogen gesteigert.

An der Arrasfront war das Feuer, besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe, stark.

Bei Erkundungsgeschehen machten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangener, darunter auch Portugiesen.

#### Seeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Alenent nordöstlich von Soissons führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger einen Angriff mit vollem Erfolge durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Längs der Aisne, in der Champagne, auf beiden Sumpfes-Üfern und östlich der Maas war die Feueraktivität zeitweise rege.

## Siegende Liebe!

Reitroman aus dem Osten von D. Ester.

Hasso verabschiedete sich von den anderen Herren, dann stieg er, unterstützt von Käte, in den Wagen und nahm neben seiner Mutter Platz. Käte setzte sich ihm gegenüber.

Der Diener schloß die Tür, dann sprang er auf den Boden, der Reiter schnalzte leicht mit der Zunge, und die Traktoren trabten davon.

Hasso saß still, in sich zusammengesunken da. Sein Gesicht hatte einen ernsten Ausdruck angenommen; er hielt die Hand seiner Mutter fest in den seinen.

Dachte er der Fahrt vor einem Jahre, als er heimkehrte, um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen? Dachte er daran, wie sein Auge damals freudig über die blühenden Blüten der Heimat schweifte? Wie er mit frohen Hoffnungen das Land seiner Jugend begrüßte, das jetzt das Land seiner Mannestätigkeit werden sollte? Dachte er daran, daß er damals zuerst in das liebe Antlitz Kätes gesehen, deren Bild sich so tief in seine Seele eingepreßt hatte, daß er es selbst in dem wildesten Kampfgetümmel nicht vergessen hatte? Dachte er an den Tag, da er von ihr geschieden war, da er sich losreißen mußte von ihr, weil eine höhere Pflicht ihn rief?

Und dachte er daran, daß er all das nicht wiedersehen sollte — die Sonne seiner Heimat, die blühenden Blüten, die rauschenden Wälder, das väterliche Haus, das stolze Antlitz seiner Mutter, das liebe Gesicht Kätes?

Alles, alles sollte für ihn für die Zeit seines Lebens in dunkle Nacht gehüllt bleiben! Die Sonne war für ihn erloschen, der Tag war für ihn zur Nacht geworden! Eine Träne rann ihm unter der schwarzen Augenbinde über die genarbten Wangen.

Rechte, die ebenfalls eine große Brandnarbe zeigte.

„Sie dürfen nicht weinen, Hasso,“ sprach sie mit leiser, sanfter Stimme. „Denken Sie daran, was der Professor gesagt hat.“

Und mit einemmal wurde es wieder hell um ihn. Der sanfte Druck dieser weichen Hand, der Klang dieser lieben, sanften Stimme sagte ihm, daß er nicht alles verloren, daß er nicht allein stand in der Nacht seines Lebens, daß er das Schönste, das Beste gewonnen hatte, was es auf dieser Welt gibt: die Liebe eines edlen, opfermutigen Frauenherzens!

Er küßte Kätes Hand.

„Ich will gehoriam sein, meine Käte,“ sagte er, und ein Lächeln verklärte sein durch Narben entstelltes Antlitz.

Die alte Gräfin schwieg. Sie ahnte, daß hier eine höhere Gewalt herrschte, als ihr stolzer Wille.

Man fuhr in das Dorf ein.

„Erzähle mir,“ sagte Hasso, „wie es in dem Dorfe aussieht. Als ich das leptomal hier war, schaute es böse aus.“

Die Gräfin erzählte, daß die meisten Gehöfte schon wieder aufgebaut seien.

„Auch die Kirche, Mutter?“

„Ja, auch die Kirche und das Schulhaus — du hattest ja Gelder dafür angewiesen.“

„Das freut mich. Nächsten Sonntag wollen wir gemeinsam zur Kirche gehen, nicht wahr, Mutter?“

„Gewiß, mein Sohn.“

Die Leute grüßten ehrerbietig und dankbar den heimkehrenden Grafen. Sie wußten, was sie ihm zu verdanken hatten, sie kannten alle sein schweres Schicksal, um so dankbarer waren sie ihm, daß er ihnen in dieser harten Zeit geholfen hatte. Manche der Frauen weinten still in die Schürze hinein, als sie ihn mit der schwarzen Binde vor den Augen erblickten.

Nein lauter Empfang war es, der Hasso empfing. Keine Blumengürtel und kein Gesang, noch Glöckengeläute. Still standen die Knechte und Mägde da und blickten mit schauer Ehrfurcht auf ihren jungen Herrn, dem das feindliche Geschick das Licht der Augen geraubt hatte.

Der Haushofmeister, in tadellosem Schwarz, wie immer, empfing Hasso am Fuß der Stiebtreppe. Er stand schon lange Jahre im Dienste der glücklichen Familie; sein Haar war ergraut, sein glattrasiertes Gesicht durch zogen scharfe, tiefe Furchen. Er war verwachsen mit seiner Herrschaft, deren Freuden und Leiden er seit einem Menschenalter geteilt hatte.

Hasso reichte ihm die Hand.

„Da sind wir wieder, alter Freund,“ sagte er.

Der Haushofmeister küßte ihm die Hand.

„Gott segne Ihren Eingang, gnädiger Herr,“ flüsterte er tief ergriffen.

Man begab sich in das Speisezimmer, wo ein Zubehör aufgetragen wurde.

Zwischen seiner Mutter und Käte nahm Hasso Platz. Der Haushofmeister bediente selbst.

„Soll ich dir vorlegen, Hasso?“ fragte die Gräfin.

„Danke, Mama,“ entgegnete er lächelnd. „Das besorgt meine liebe Pflegerin — schon seit Wochen, liebste Mama. Du wirst sehen, wie geschickt Käte dabei ist.“

Käte errötete leicht, aber bereitete ihm doch das Essen so, daß er es bequem zu sich nehmen konnte.

„Ich danke dir, liebe Käte,“ sagte er, Messer und Gabel ergreifend. „Ja, wenn ich dich nicht hätte! Du glaubst es kaum, liebe Mama, aber in der ersten Zeit meiner Verwundung hat mich Käte gefüttert, wie ein kleines Kind. Nicht Käte, das war oft sehr komisch und du wußtest schelten, wenn ich nicht artig sein wollte.“

Er lachte fröhlich auf.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei ein General und 12500 Mann als Gefangene, 3 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 434 Schnellabgewehr und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Auf dem

#### Südlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

#### Mazedonische Front:

Auf dem westlichen Bardarfer warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Alcah Mah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Westschelde-Abschnitt hat der starke Artilleriekampf auch gestern angehalten.

Zwischen Lens und Queant blieb gleichfalls die Feuer-tätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Loos, am Souchez-Bach und nordöstlich von Ronchy an. Sie wurden abgewiesen. In einzelnen Grabenstücken südwestlich von Lens wird noch gekämpft.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Geschütz-tätigkeit längs der Aisne und in der Champagne war im allgemeinen gering.

Erhaltungs-vorstände unserer Sturmtruppen brachten am Chemin des Dames südlich von Filain mehrere Flammenwerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Auf dem rechten Maasufer wurden bei Soudimont, Combes und Saint Mihiel mehrere französische Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen.

In der Nacht vom 1. Juni bewarfen englische Flieger ein im Stappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen einen Mann töteten und 91 verwundeten.

Unsere Fluggeschwader haben vor der Arras- und Aisnefront mit erlauchter Wirkung Bomben auf Bahnlager, Munitions- und Truppenlager abgeworfen.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer hat der Gegner gestern 10 Flugzeuge verloren.

Auf dem

#### Südlichen Kriegsschauplatz

ist die Gesamtlage unverändert.

In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Sufita- und Putna-Tal rumänische Vorkämpfe abgewiesen worden.

#### Mazedonische Front:

Westlich des Bardar sind südlich von Guma und bei Alcah Mah Angriffe mehrerer feindlicher Kompagnien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Westen blieben die Kampfhandlungen auf einigen Abschnitten der englischen Front beschränkt. Bei Loos der alten Walfahrt, am Souchez-Bach und bei Ronchy an der Arrasfront waren die Kämpfe recht erbittert, aber für den Feind erfolglos. An der französischen Front fanden keine bemerkenswerten Zusammenstöße statt, dagegen erhielt sich der Geschütz-kampf in gewohnter Stärke. Die Rumänen sind tatsächlich, wie der deutsche Tagesbericht schon vor einigen Tagen in Aussicht stellte, in der Moldau zum Angriff übergegangen. Die Vorkämpfe wurden von deutschen und österreichischen Truppen blutig abgeschlagen. — Wie aus dem heutigen Tagesbericht hervorgeht, ist der südwestliche Frontabschnitt bis zum rechten Maasufer nördlich Verdun dem Befehl des Herzogs Albrecht von Württemberg unterstellt.

Eine große offensive Offensive, die nicht die Fortsetzung der Frühjahrs-offensive darstellt, steht vor der Tür. Man erwartet, wie aus Berlin berichtet wird, daß diese Offensive in den nächsten Wochen an allen Fronten losbrechen wird. Es ist England nicht nur gegliedert, Frankreich hierfür zu gewinnen, sondern auch Rußland wird es wagen, die Disziplin seines eSeres einer Probe auszusetzen und am allgemeinen Angriffe teilnehmen. Auch große Operationen zur See werden dieser Offensive sich anschließen.

Einer Genfer Meldung zufolge enthalten die im Monat Mai bis zum 25. veröffentlichten amtlichen englischen Verlustlisten die Namen von 5950 Offizieren und 85300 Mannschaften.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 3. Juni. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Auf dem Chemin des Dames Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Abschnitt Durbief-Eraonne-Chenetz. Schwache deutsche Versuche gegen verschiedene Punkte, besonders nordwestlich vom Gehöft Froldmont westlich von Cerny und auf einem kleinen Posten südlich von Chevreux, den wir dem Feind gestern abgenommen hatten, wurden mißglücklich abgewiesen.

### Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 3. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die feindliche Artillerie war gegen die Stellungen der Bullreconet und Vimy-Vorsitzig.

Abends: Die Artillerietätigkeit ging heute auf beiden Seiten in verschiedenen Punkten längs der Front weiter. Gestern wurden 7 deutsche Flugzeuge abgeschossen, 3 von den unsrigen werden vermisst.

### Grabhändlung.

Berlin, 2. Juni. Die „Daily Mail“ vom 21. Mai

in dem von den Deutschen geräumten Dörichen Chauny, worauf im Vordergrund eine von den Franzosen absichtlich niedergelegte Grabhülle steht. „Daily Mail“ rühmt die französische Grabhändlung durch folgende Unter-schrift: Die Franzosen zerstörten Grabmäler der Hunnen für ihre Toten. Unsere Miiicieren zögern nicht, plumpe und häßliche Mauoleen zu vernichten, die die Deutschen ihren Toten errichtet und in dem von ihnen geräumten Gebiet zurückgelassen haben. — Seit Lord Rithener das Grabmal des Mahdi von Omdurman zerstörte und die Gebeine des Propheten in alle Winde zerstreute, sind die Engländer stets auf Graberschändlungen stolz gewesen.

### Calais „gepachtet“?

Köln, 3. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Christiania: In norwegischen Bank- und Finanzkreisen erzählt man, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß die Engländer in Calais und Umgebung in allergrößtem Umfange Pachtverträge auf die Dauer von 99 Jahren abgeschlossen haben.

## Der Krieg zur See.

### Weitere 85 200 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. Juni. 1. Neue U-Boot-erfolge in der Nordsee und im Atlantischen Ozean: 21 000 Bruttoregister-tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. zwei englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fahren und von denen der eine Ladung für Rußland an Bord hatte.

2. Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer Tauchboote 30 500 BRT. vernichtet worden. Unter den Schiffen befinden sich u. a. zwei englische Dampfer, deren Ladung u. a. aus 7 Millionen Kilogramm Del für die englische Kriegsmarine und aus 10 000 Ballen Baumwolle für England bestanden, sowie russische Segler mit 8000 Tonnen Weizen für England.

3. Im Mittelmeer wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 33 700 BRT. versenkt. Unter diesen Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Harvagus“ (3866 T.), mit Del und Mehl von Newyork nach Marzette bestimmt, der bewaffnete englische Dampfer „Caspian“ (3606 T.), mit einer Salpeterladung von 5400 Tonnen für Italien, aus Chile kommend, ein Dampfer mit einer vollen Ladung Schwefelsäure, von Valencia nach Frankreich unterwegs, der bewaffnete französische Dampfer „Italia“ (1305 T.), welcher den Postdienst von Kofu nach Tarent versah, ein bewaffneter englischer Dampfer „Tosca“ (2432 T.) und der vollbesetzte bewaffnete französische Transportdampfer „Medjerda“ (1918 T.), auf der Fahrt von Afrika nach Südfrankreich.

Köln, 2. Juni. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet berichtet die „Bärcher Post“, daß nach zuverlässiger englischer Meldung dieser Tage vor Queenstown an der Südküste Irlands ein amerikanisches Kriegsschiff durch Minen gesunken sei.

## Der Krieg mit Italien.

W. B. Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juni:

Italienische Front: Im San Marcogelände warfen die Abteilungen des Hauptmanns Sonnenwend den Feind mit einem schneidigen Vorstoß aus seinen vor-dersten Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Flieger bewarfen Triest und andere istriische Plätze mit Bomben. In Triest wurden eine Frau und ein Kind getötet. An der Südtiroler Front zahlreiche Luftkämpfe.

## Neues vom Tage.

### Kaiser Wilhelm an Kaiser Karl.

W. B. Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat folgende Drahlungen abgesandt: An des Kaisers von Oesterreich, apostolischen Königs von Ungarn

in jähem Ringen, bereit zu neuen Kämpfen, hat Deine Hohegarne dem mächtigen hartnäckigen Ansturm des welschen Feindes getrotzt und ihn zum Scheitern gebracht.

Hilf mir die tapferen Truppen Deines Landes beglückwünsche ich zu dem großen Erfolg.

Gott wird weiter mit uns sein! Wilhelm.

### Kaiser Wilhelm an die Kaiserin.

Ihrer Majestät der Kaiserin.

Lauf Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg ist nunmehr die englisch-französische Frühjahrs-Offensive zu einem gewissen Abschluß gekommen. Seit vorzeitigem Spätherbst vorbereitet und vom Winter her angefaßt, ist der von gewaltigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach Südtirolen harten Ringen gescheitert.

Gottes Hilfe verleihe unseren unvergleichlichen Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die gewaltigen Kämpfe erfolgreich zu bestehen, die je die Kriegsgeschichte gesehen hat. Alle Heiden! Ihre Lehren gebieten Ehrfurcht und Heiß. Dank zugleich, die Ihnen jeder Deutsche zu zollen verpflichtet ist.

Dem Herrn sei Lob und Preis für seinen Verstand und Dank für so ein herrliches Volk in Waffen. Wilhelm.

### Der Kaiser an Ludendorff.

W. B. Berlin, 2. Juni. Der Kaiser hat an den Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, nachfolgendes Handschreiben:

Die deutsche Heere haben im Westen den in diesem Frühjahr von den Franzosen und Engländern mit starker Uebermacht und allen Mitteln der Kriegsführung unternommen gewaltigen Ansturm erfolgreich abgewiesen und die Erreichung der weitgehenden Ziele des Feindes verhindert. Dieser großartige Erfolg ist neben der unvergleichlichen Tapferkeit und der beispiellos jähren Ausdauer der beteiligten aus allen deutschen Gauen stammenden Truppen und ihrer unwürdigen und tapfersten Führung durch die Generale und Offiziere aller Dienstgrade den vom Oberstab vorgeschlagenen und von allen mitwirkenden Stellen mit einträgendem Verständnis zu freudiger Hingebung durchgeführten weit vorausschauenden vorbereitenden Maßnahmen, die hauptsächlich in Ihrer Hand liegen zu verdanken. Als Zeichen meiner besonderen Anerkennung Ihrer hierdurch erzielten neuen Verdienste und als Ausdruck meiner fortwährenden höchsten Zufriedenheit

mit Ihren vorzüglichsten Leistungen stelle ich Sie hierzu als Laik des hiesigen Kaiserlichen Füsilier-Regiments Nr. 39 Sie treten mit dieser Ehrenstellung wieder in Beziehung zu dem Regiment, dessen hervorragender Kommandeur Sie gewesen sind, und das sich auch dank Ihrer zielbewußten Ausbildung in dem letzten Krieg überall aufs Beste bewährt hat.

Eichens Hauptquartier, 1. Juni 1917.

(gez.): Wilhelm R.

### Reichstagsklub.

Berlin, 3. Juni. Zwischen Reichstagsfraktionen sind Verhandlungen im Gange zur Gründung einer Vereinigung, welche die jeweils schwebenden Fragen vorzubereiten und für eine sachgemäße Erörterung im Reichstag sorgen soll.

### Vom Adelsklub zum Verband.

Berlin, 3. Juni. Rechtsanwält Dr. Claf in Mainz hat den Verein des Adelsverbandes niedergelegt. An seine Stelle ist Admiral a. E. von Grapow getreten.

### Die französische Regierung gegen die Stockholmer Konferenz.

Paris, 2. Juni. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Ribot, der Plan einer Zusammenkunft der Sozialisten aller Länder, auch Deutschlands und Oesterreichs, sei nicht in Frankreich entfallen. Nach Paris könne das Recht haben, sich an die Stelle der Regierung zu setzen. Wenn die Sozialisten heute über den Frieden beschließen wollten, so würden morgen die Katholiken dasselbe Recht haben. Der Friede könne nur ein trauslicher Friede sein. Wie kann man mit dem Feinde sich besprechen zu der Stunde, wo er unser Land noch besetzt hält? Was würde man in den Vereinigten Staaten denken, wo man so wertvolle Hilfe bringen wollte. Die Regierung dürfe nicht die Reise nach Stockholm genehmigen oder erleichtern. Die Regierung wird Folge nach Petersburg ausstellen, wenn die dorthin reisenden französischen Sozialisten bei ihrer Rückreise durch Stockholm nicht Gefahr laufen, mit Agenten des Feindes zusammenzutreffen. Man dürfe nicht die öffentliche Meinung durch verführerische Friedensversprechungen verwirren. Man habe behauptet, daß mit Rußland ein Angriffsbündnis nicht ein Verteidigungsbündnis bestehe. Er (Ribot) beabsichtige, mit Zustimmung der russischen Regierung alle Beweismittel zu veröffentlichen. Die Rede Ribots wurde mit Ausnahm der inoffiziellen Kreise mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Kopenhagen, 3. Juni. Die deutsche sozialdemokratische Abordnung, die sich seit dem 29. Mai hier befindet, ist nach Stockholm abgereist.

London, 3. Juni. Die nach Vtternberg reisenden Vertreter der Arbeiter- und sozialdemokratischen Sozialistenführer Branting über ihre Auffassung bezüglich des Krieges und der Friedensbedingungen unterrichten, an der Konferenz selbst aber nicht teilnehmen.

Stockholm, 3. Juni. Die schwedischen Sozialisten verlangen vollste Freiheit in Gesetzgebung und Verwaltung für die Tschechen in Böhmen.

Paris, 3. Juni. Der hiesige russische Botschafter Zmolski ist zurückgereitet.

Nach dem „Rustaja Wolja“ hat Kerenski in allen Militärbetrieben den achtstündigen Arbeitstag eingeführt.

### Der große Pump.

Washington, 3. Juni. (Reuter.) Die Regierung hat Frankreich weitere 100 Millionen Dollars vorge-schossen, was insgesamt 200 Millionen Dollars ausmacht.

Rio de Janeiro, 3. Juni. Der brasilianische Senat hat die Widerrufung der Neutralität und die Beschlan-nahme der deutschen Schiffe gutgeheißen.

## Baden.

(\*) Karlsruhe, 2. Juni. Die Großherzogin Hilde hat für die U-Boot-Spende den Betrag von 1000 Mk. gegeben.

(\*) Karlsruhe, 2. Juni. Im Rückblick auf die in der vorletzten Maiwoche hier abgehaltenen Versammlungen über die Säuglings- und Kleinkinderpflege hat die Großherzogin Luise dem Bad. Frauenverein eine Mahnung an die Zweigvereine und die Helferinnen des Vereins angedeihen lassen, in der die Großherzogin betont, daß die Gewinnung immer zahlreicher weiblicher Kräfte, die sich nach entsprechender Ausbildung der Fürsorge in der Säuglings- und Kleinkinderpflege widmen wollen, möglichst erstrebt und durchgeföhrt werden muß, wie es der Bad. Frauenverein schon seit längerer Zeit in zielbewusster Weise getan hat. Die Großherzogin rechnet hierbei ganz besonders auf die Mithilfe der zahlreichen Helferinnen, die durch ihre gewissenhafte und treue Pflege in den Lazaretten auf dem Gebiet der Kranken- und Verwundetenfürsorge schon so viel geleistet haben.

(\*) Karlsruhe, 2. Juni. Nachdem das Karlsruher Hoftheater eine Einladung angenommen hatte, das Schauspiel „Sonna“ von F. Fabricius am Frankfurter Schauspielhaus aufzuführen, haben sich noch eine Anzahl weiterer ersten Bühnen um ein solches Gastspiel beworben. Im Anschluß an die Aufführung in Frankfurt wird nun auch in Düsseldorf, Duisburg und Hamburg das erfolgreiche Schauspiel in der Besetzung der Karlsruher Aufführung gegeben werden.

(\*) Mannheim, 2. Juni. Wegen Handels mit wertlofen Wochmitteln wurde der Kaufmann Max Blum von Mannheim, der bei dem Verkauf 100 bis 200 Prozent verdiente, vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis und 1200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

(\*) Pforzheim, 2. Juni. Jetzt sind 30 Jahre verflossen, seit in Pforzheim Unterricht im Kochen und in der Hauswirtschaft eingeföhrt und damit die erste öffentliche Haushaltungsschule in Deutschland gegründet wurde.

(\*) Eppingen, 2. Juni. Der Bürgerausschuß hat dem Voranschlag für 1917 zugestimmt. Zur Erhebung kommt eine Umlage von 39 Pfg.

(\*) Freiburg, 2. Juni. Handwerkskammersekretär Eckert in Freiburg befragt vor wenigen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum.

(\*) Konstanz, 2. Juni. Für die U-Boot-Spende hat die Holzverföhlungs-Industrie A. G. 5000 Mk. einbezahlt.

## Ein Charakterbild von Lloyd George.

Frank Harris, ein engerer Landsmann von Lloyd George, veröffentlicht ein Charakterbild des gegenwärtigen Diktators Englands. Es stellt die großen Hoffnungen,

freier früher gelebt hat, der verhängnisvollen Laufbahn gegenüber, in die der Krieg ihn gedrängt hat: „Als er ins Kabinett trat, war er als der einzige „demokratische Minister“ von den Völkern. Beim Volke war er der „Man of the people“, ein zweites Gladstone. Gegen die Privilegien der Oligarchie vertrat er die Rechte der entrechteten Massen. Als Schatzkanzler wollte er die Steuerlast von den Massen auf die Reichen abwälzen. Sein Aufsicht- und Altersversicherungsgesetz war ganz dem deutschen Vorbild entlehnt. Es ist charakteristisch, daß jede demokratische Gesetzgebung in England, das angeblich doch ein so freies demokratisches Land ist, zaghaft den Spuren des „autokratishen“ Deutschlands folgt. Vor vier oder fünf Jahren sah es so aus, als ob Lloyd George den oligarchischen Eliten bei den Hörnern packen würde. Er hatte eine weitläufige Untersuchung ins Werk gesetzt, um dem Volke Rechenschaft ablegen zu können, wie das Land ausgebeutet wird.

Da kam der Krieg! Wird er Lloyd George in seinem „kommunistischen Unternehmen“ härten, oder wird die Folge sein, daß er alles einstellen muß? Die Frage war auf aller Lippen. Lloyd George ist heute mächtiger als je, aber seine Reformarbeit für das Volk ist vorbei. Und das ist der wunde Punkt seiner Laufbahn — das der Grund, weshalb er nicht den Krieg gewinnen kann. Er bewies zwar, daß er Organisationstalent besaß. Er machte aus Richards Armee ein nationales Heer; er befehligte mit seinem rastlosen Geist das ganze Volk. Aber er tat das alles auf Kosten der Volksmassen, nicht der Oligarchie. Er sieht die alte aristokratische Verfassung der englischen Gesellschaft nun als etwas Selbstverständliches an. Aber das hält ihn nicht ab, in demselben Atem die „militärische Klasse“ Deutschlands zu verdammen. Als ob sie halb so schlimm wäre, wie die Oligarchie Englands! Und Lloyd George weiß das ganz genau. Er weiß: England kann diesen Krieg nicht gewinnen, wenn es nicht vorher seine ausgemergelte, abgemüdete Oligarchie los wird und durch einen großen Akt von sozialer Gerechtigkeit dem Volke das wiedergibt, was ihm genommen worden ist; wenn es nicht die Millionen von unterdrückten Lohnsklaven befreit. Hätte England seine ärmeren Klassen nur halb so gut behandelt wie Deutschland seine Arbeiter, Lloyd George brauchte heute nicht beständig über die Apothie und über den Mangel an nationalem Geist Klage zu führen. Männer kämpfen für das Leben in dem Maße, in dem das Leben für sie wert hat. Ein Drittel der Bevölkerung in Großbritannien steht immer vor dem Verhungern. Wenn Lloyd George die geringste Ahnung davon hätte, was Deutschland bedeutet, er würde es um jeden Preis lassen, daß der verfahrne Karren noch tiefer in den Schlamm gerate; er würde einsehen, daß jetzt die beste Gelegenheit geboten ist, dauernden Frieden zu schließen. Er hat aber nicht die geringste Ahnung von der moralischen Kraft einer Nation (d. h. der deutschen), die es verstanden hat, das Problem der Armut zu lösen.

So urteilt ein Engländer.

### Der neue württ. Staatshaushalt

Für das Rechnungsjahr 1917 ist den Ständen zugegangen. Danach haben die Rechnungsergebnisse für 1915 einen Fehlbetrag von 3 786 702 Mk. aufzuweisen; dagegen weist der Staatsbedarf gegenüber dem Voranschlag eine Ersparnis von 15 Mill. 451 728 Mk. auf. Dieser günstige Abschluß ist in der Hauptsache herbeigeführt worden durch sehr viel geringere Leistungen Württembergs an das Deutsche Reich, als sie der Voranschlag für 1915 angenommen hatte. Diese Einsparung hat 10 687 814 Mark ausgemacht, davon beim Postausgleichsbetrag allein 8,3 Millionen Mark. Von dem sich ergebenden Ueberschuß von 6 451 293 Mk. wurden zwei Fünftel mit 2 580 517 Mk. zur Schuldentilgung verwendet, die restlichen drei Fünftel mit 3 870 775 Mk. sind der Restverwaltung zugeflossen. Das verfügbare Vermögen der Restverwaltung beträgt nach Abzug der Ehrengabe der Stände zum Regierungsjubiläum des Königs von 500 000 Mk. und der 3 Millionen für Kriegswohlfahrtspflege derzeit 2 742 473 Mk., die im ganzen Betrag für Kriegswohlfahrtspflege Verwendung finden sollen, wofür im Finanzgesetz für 1917 6 Millionen Mark ausgeworfen sind.

Für das Rechnungsjahr 1916 wird bei den Verkehrsanstalten die Abfertigung voraussichtlich höher sein infolge nachträglicher Einnahmen aus Militärtransporten und Steigerung der Verkehrsleistungen, dagegen sind beim Postetat die Einnahmen an Postporto und Telegrammgebühren gesunken. Die Staatskosten werden infolge der gestiegenen Holzpreise einen Ueberschuß abwerfen. Die Einkommensteuer wird ein unerwartet hohes Mehr infolge überaus großer Mehrerlöskünfte von Industrie und Handel und bedeutend gewachsener landwirtschaftlicher Einkommen aufweisen. Die Summe der Einheitsätze der Einkommensteuer für 1916 wird über die für 1915 um 16 Millionen Mark hinausgehen. Die Malzsteuer wird gegen den Voranschlag einen weiteren Rückgang von über 2 Millionen Mark als Folge der Produktionsbeschränkung für das Brauereiwesen zeigen. Der Staatshaushalt hat also die Erfüllungen des Reizes im großen und ganzen nicht schlecht überstanden.

Im Hauptfinanzzetat für 1917 zeigt das Kapitel „Ertrag der Staatslotterie“ einen Rückgang um 572 000 Mk. auf. In den Verkehrsanstalten ist mit der Möglichkeit eines Ausfalls gegenüber den Voranschlägen, insbesondere bei der Post zu rechnen. Bei den Deckungsmitteln ist der Gesamtertrag auf 72 556 678 Mk. veranschlagt, gegenüber 1916 6 277 000 Mark mehr. Am höchsten ist der Reinzuwachs der Einkommensteuer in der Rechnung gestellt, nämlich mit 7 730 000 Mk. Nach Ansicht der Regierung sind die vorjährigen Kriegszuschläge bei der Einkommensteuer unentbehrlich. Die Vermögenssteuer weist ein Mehr von 400 000 Mk., die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 643 000 Mk., die Kapitalsteuer von 595 000 Mk. und die Umsatzsteuer von 300 000 Mk. auf. Eine besondere Ausgabe von 200 000 Mk. ist eingestellt für Staatsbeiträge an Gemeinden, die ihrerseits Gebäudesteuerzuschlässe an durch den Krieg in Not geratene Hausbesitzer bewilligen. Ein Weniger zeigen, infolge weiterer Beschränkung der Malzverwendung durch die Bierbrauereien, die Wirtschaftsabgaben mit 3 336 000 Mk. Das Kapitel „Leistungen an das Deutsche Reich“ zeigt einen Ueberschuß von 6 818 845 Mk. Der Hauptfinanzetat für 1917 schließt bei einem Staatsbedarf von 120 990 787 Mk. und bei 122 498 914 Mk. Einnahmen mit einem Ueberschuß von 1 508 127 Mk. ab. An außerordentlichen Forderungen sind außer den bereits erwähnten 6 Millionen für Kriegswohlfahrtspflege noch 8 Millionen Mark für die Verkehrsanstaltenverwaltung angefordert.

### Kirchen-Ernte und -Ausfuhr in Württemberg.

Wie wohlbedeutend es während der Zeit der Kriegswirtschaft ist, daß die württ. Landesverforgungstelle auch die württ. Kirchengemeinden in erster Linie für die württ. Bevölkerung sichert und eine Ausfuhr nur nach Bedeckung des württ. Bedarfs gestattet und wie eine gegenseitige Stellungnahme von Kirchengemeinden des Reichs offenbar auf unrichtigen Annahmen be-

harrt. Von den im Jahre 1913 in Deutschland gezählte 21 390 688 Kirchenbäume, wovon 5 Sechstel ertragsfähig sind, entfallen nur 435 845 auf Württemberg (bisher 356 921 ertragbar), dagegen z. B. 1 223 577 auf Baden, 1 509 044 auf Bayern, 1 Mill. 950 012 auf Preußen.

Am meisten Kirchenbäume waren es in Württemberg im Jahre 1904, nämlich 377 785, wobei auf die folgenden 9 Oberamtsbezirke (4 im Neckar, 2 im Schwarzwald, 1 im Jagst- und 2 im Donaukreis) die Hauptmengen entfielen: Schorndorf 34 010, Ehingen 30 584, Weßlingen 28 508, Nürtingen (Neufener Tal) 27 915, Kirchheim u. T. (Remlinger Tal) 26 056, Ulm (Mehlinger Obereid) 23 368, Tettnang 19 183, Cannstatt 16 233, Balingen 14 245. Die wenigsten Kirchenbäume wies das Jahr 1902 mit 329 143 Stück auf. Der Gesamtertrag war der Menge noch am größten im Jahre 1900, mit 79 450 Doppelzentner Kirchenholz und durchschnittlich 22,08 Kilogramm von einem Baum geerntet wurden; am geringsten war die Kirchengenernte im Jahre 1913, wo sie in ganz Württemberg nur 1052 Doppelzentner ergab. Der gesamte Geldwert der württ. Kirchengenernte war am höchsten im Jahre 1900 mit 1 231 247 Mk., am niedrigsten im Jahre 1913 mit 44 718 Mk.; im Jahre 1916 belief sich der Bestand an ertragsfähigen Kirchenbäumen auf 358 290, die Erntebetrag aber nur 7307 Doppelzentner. Von 1878 an, wo erstmals die erweiterte Obstbauart eingeführt wurde, bis 1911 einschließlich betrug der jährliche Durchschnitt des Geldwerts der württ. Kirchengenernte 488 919 Mk. Der höchste Durchschnittspreis für den Doppelzentner Kirchenholz wurde 1916 mit 49,07 Mk. bezahlt, der niedrigste im Jahre 1894 mit 9,03 Mk.

Die Annahme vieler Kirchengemeinden und auch anderer Leute Württemberg sei ein Kirchenüberflußland, ist demnach falsch, nach seiner Bevölkerung müßte Württemberg gegenüber dem Reichs durchschnittlich 802 000 Kirchenbäume haben, also annähernd doppelt so viel, als es in Wirklichkeit besitzt. Wenn Remlinger Bäume trotzdem in Friedensjahren oft große Kirchengemeinden nach Bayern (München, Nürnberg) ausführen konnten, so war dies nur möglich, weil wir andererseits noch größere Kirchengemeinden aus Baden (z. B. vom Böhlerthal und von der badischen Bodenseeregion) beziehen konnten. Da wir absolut keine Garantie dafür haben, ob und welche Kirchengemeinden uns heute Baden liefern kann, so ist nur vollumfänglich begründet, die württ. Kirchengenernte zunächst für die württ. Bevölkerung sicherzustellen und Ausfuhr nur zu gestatten, wenn wie hinreichenden Erfolg von anderen Gebieten erhalten. Unnötig die Kirchen im Deutschen Reich überzufüllen, nur um die Händler zu befriedigen, liegt bei den leichtverderblichen Kirchen in Kriegszeiten kein Anlaß vor. Vielmehr genügt die Abgabe von Kirchen von Ueberschußgebieten in Suchgebiete, wobei Baden und Bayern eher zu den Ueberschußgebieten gerechnet werden können als Württemberg mit einem Suchbedarf. All das müssen auch die württ. Kirchengemeinden einsehen, die doch bei anderen Lebensmitteln auch darauf angewiesen sind, daß man sie nicht durch künstliche Schaffung von Knappheit so verteuert, daß solche Lebensmittel nur noch von den reichen Leuten gekauft werden können.

### 9. Staatslotterie. 5. Klasse. 19. Ziehungstag.

Auf Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Mk. auf Nr. 177 615, 3000 Mk. auf Nr. 174 670, 175 136, 175 322, 175 916, 200 768, 1000 Mk. auf Nr. 174 167, 174 340, 186 364, 186 961, 189 420, 189 973, 500 Mk. auf Nr. 30 817, 184 241, 186 908, 187 794, 226 647, 331 547. Außerdem 122 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

Für die letzten Klassen. Mit Rücksicht auf die Verteilung der Schüler von Oberklassen an Feld- und Gartenarbeiten hat die Ministerialabteilung bestimmt, daß die Sommerferien für höhere Schulen mit Oberklassen vom 25. Juli bis 22. August (se einschließlich) dauern, während die Herbstferien auf die Zeit vom 23. September bis 7. Oktober (se einschließlich) festgesetzt worden sind. In Stuttgart verlängern sich die letzteren infolge der Ansetzung von zwei beweglichen Schulfreien Tagen auf den 8. und 9. Oktober und des schulfreien Geburtstags der Königin bis zum 10. Oktober einschließlich. Für die evangelisch-theologischen Seminare werden besondere Bestimmungen getroffen. Für die höheren Schulen ohne Oberklassen sind die Vorleserämter angeordnet, die Ferien im engsten Anschluß an die landwirtschaftlichen Geschäfte anzusetzen; wo die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht, sind sie ermächtigt, je nach Bedarf außerordentliche Ferien anzusetzen.

### Rückkehr von fahnenflüchtigen.

Der Kriegsminister gibt auf Befehl des Königs folgendes bekannt: Um den während des Krieges fahnenflüchtig gewordenen, im Auslande sich aufhaltenden Mannschaften Gelegenheit zur Rückkehr und Sähe zu geben, wird ihnen, wenn sie ungefährdet, jedoch spätestens innerhalb sechs Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Militär-Verordnungsblatt, also bis 14. Juli 1917, noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzstelle zum Dienste melden, nach Durchführung des gewöhnlichen Verfahrens Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung zugesichert, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Von der Anordnung der Untersuchungen ist grundsätzlich abzusehen, ebenso sind bestehende Nachteile zugunsten der innerhalb der gestellten Frist sich Meldenden grundsätzlich aufzuheben. Ausgeschlossen von Vorbestanden sind Ueberschläger zum Heide. Ferner haben nicht fristgemäß zurückkehrende fahnenflüchtige auf einen späteren allgemeinen Straferlaß nicht zu rechnen, vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.

### Vom Turnkreis Schwaben.

Dieser Tage fand hier unter dem Vorsitz von Professor Lachenmayer eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der schwäbischen Turnerschaft statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß außer dem freiwilligen Staatsbeitrag von 1600 Mk. noch weitere 1000 Mk. von den dem Landesauschuß Jungdeutschland freiwilligen staatlichen Mitteln zur Verfügung gestellt worden sind. Mit diesem Betrag konnte die Kreisleitung an die Leiter und die Teilnehmer der im Laufe des Frühjahr veranlasseten Turnfeste in Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Schwemlingen insgesamt 800 Mk. als Beitrag bewilligen; ferner erhielten 2 Vereine, die infolge der Kriegszeit in Not geraten sind mit der Verzinsung der ihnen durch Erbauung von Turnhallen und Erwerb von Spielplätzen erwachsenen Schulden, Beiträge im Gesamtbetrag von 1820 Mk. Der allgemeine Jugendentag ist für 15. Juli in Aussicht genommen. Sämtliche Oberbehörden haben ihre Einwilligung erteilt, daß die Schüler vom 13. Lebensjahr ab zur Beteiligung eingeladen werden. Ein sportmäßige Ausgestaltung des Jugendentags liegt nicht im Sinne der Kreisleitung. An 149 Vereinsorten befinden sich 517 Turnvereine (bei Ausbruch des Krieges waren es 555 Vereineorte und 605 Vereine); die Gesamtzahl der Vereinsangehörigen beträgt einschl. der in der Felde stehenden 63 129 gegen 72 685 vor Ausbruch des Krieges; die Zahl der Jugendenturner beträgt 675 (13 433), hier ist der Rückgang am empfindlichsten. Frauen

(2283) Zum Heeresdienst eingezogen waren am 1. Januar 1917 35 867 Angehörige des Turnkreises Schwaben. — **Verband württ. Beamten-, Lehrer- und Unterbeamten-Vereine.** Am Freitag voriger Woche fand in Stuttgart eine Versammlung der Vorstandsmitglieder statt, die zu der Maßnahme der Regierung, während der Kriegszeit keine neuen Beamtenstellen vom Landtag anzufordern, erneut Stellung nahm. Es wurde erklärt, der Zustand sei wegen der langen Kriegsdauer unhaltbar geworden, da viele Beamte von der etatsmäßigen Anstellung ausgeschlossen und in ihrem dienstlichen Vorwärtstommen gehemmt werden. Wenn der Staatshaushalt keine neuen Stellen enthalte, so soll der Landtag angerufen werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, am Sonntag, 10. Juni in Stuttgart eine allgemeine Beamtenversammlung in dieser Frage abzuhalten.

### Stuttgarter Richtpreise vom 2. bis 8. Juni 1917:

	Gemüse:	
	im Großhandel:	im Kleinhandel:
Wirsing	1 Pfund 16 1/2	1 Pfund 21 1/2
Kopfsalat	1 Stück 4-15	1 Stück 6-18
Spinat	1 Pfund 18	1 Pfund 22
Schnittkohl	1 Pfund 16 1/2	1 Pfund 20 1/2
Rote Monaterrische	1 Pfund 4-8	1 Pfund 6-10
Weiß Monaterrische	1 Pfund 9-18	1 Pfund 12-22
Reichkohl	1 Stück 8-22	1 Stück 10-25
Wohlbart	1 Pfund 12	1 Pfund 15

### Württemberg.

(-) Stuttgart, 2. Juni. (Som Hofe.) Der König ist am Freitag vormittag von Karlsruhe in Schlefien wieder hier eingetroffen.

(-) Eßlingen, 2. Juni. (Lebensmilde.) In vergangener Nacht wurde bei Ueberflingen auf dem Bahngleis der Leichnam eines mit der Uniform der Klettertruppe besetzten Soldaten aufgefunden. Auf einem bei der Leiche gefundenen Zigarettenpacketchen standen die Worte: „Bin des Lebens milde“ und der Name Kething.

(-) Großdeinbach O.N. Weßheim, 2. Juni. (Festgenommen.) Schultheiß Ulrich überraschte in einem kurzzeit unbewohnten Hause einen Einbrecher und veranlaßte seine Festnahme. Der Dieb entpuppte sich als ein mehrfach vorbestrafter Mensch namens Gebhardt Taler, der auch in Gmünd und anderen Orten eine Reihe von Einbruchdiebstählen verübt hatte und der beim Grenzbataillon 121 eingezogen ist.

(-) Stuppach O.N. Mergentheim, 2. Juni. (Gege die Güterzertrümmerung.) Der Darlehensverband Stuppach erwirbt für eigene Rechnung ein größeres bäuerliches Anwesen. Infolgedessen wird der sonst in die Hände jener bekannten Güterzertrümmerer fallende Gewinn den Gemeindegemeinden erhalten bleiben.

(-) Ulm, 2. Juni. (Kirchenplatz.) Dem Vernehmen nach ist nunmehr die Platzfrage für den Bau einer katholischen Friedens- und Gedächtniskirche gelöst. Die Kirche soll an der oberen Olgastraße zwischen den Einmündungsstellen der Sedelhofstraße und Neutorstraße errichtet werden. Eine Reihe der dort stehenden Grabenhäuser und ein Teil der Anlagen müssen der Kirche dort Platz machen. Die bürgerlichen Kollegien haben gestern der Abtretung dieses Platzes zugestimmt.

### Mutmäßiges Wetter.

Unter der ferneren Herrschaft des Hochdrucks ist am Dienstag und Mittwoch vorwiegend trockenes und warmes, nur mit vereinzelten Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.

### Lokales.

#### Weitere Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmückt: Albert Hedel, Jub. der silb. Verdienstmedaille, Schreiner von hier, Ferner Jak. Friedr. Haag, Säger, Sohn der Witwe Friedr. Haag von Sprollenhau. Wir gratulieren.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a.: Gefeiter Robert Gall, Schmid von hier.

— Die Tabakvorräte. Gegenüber Meldungen über etwaige Einfuhr der Tabaksteuer wird von einer der deutschen Tabakzentrale in Minden nachstehende Seite erklärt, es seien größere Mengen Tabak für den freien Handel verfügbar infolge Kontingentierung der Heereslieferungen in Tabakwaren.

— Unterrichtsliste. An der A. Weisenschule in Weinsberg und im Pädagogischen Institut in Nürtingen werden im Laufe dieses Sommers wieder mehrere dreitägige Unterrichtsreisen über Weinland und Verwertung der Früchte für Frauen und Mädchen abgehalten. Die Kurse beginnen in Weinsberg am 10. Juli ds. Js., in Nürtingen am 9. Juli ds. Js.

— Handwerkerversicherung. Wie bekannt, ist die Reichsregierung nicht abgeneigt, der Frage der Ausdehnung der Invalidenversicherung auf das selbständige Handwerk näher zu treten.

— Verteilung von Einmachzucker. Der für die Heeresverforgung bestimmte Zucker ist von der Landesverforgungstelle bereits angewiesen worden. Au den Kopf der Bevölkerung entfallen 6 Pfund. Eine Ausschließung der Einzelpersonen oder eine Sonderzuweisung an Obstblüherverforger (Gartenbesitzer) wird nicht stattfinden. Der Einmachzucker ist ausschließlich für die häusliche Obstverwertung bestimmt. Eine Zuweisung an gewerbliche Betriebe (Konditoren, Wirte und dergl.) kann daher nicht stattfinden. Der Einmachzucker für die Obstverwertung wird voraussichtlich 2-3 Pfund betragen. Der Weiterverkauf des Zuckers ist verboten und strafbar für Personen, die aus irgend einem Grunde nicht in der Lage oder gewillt sind, Beeren oder Obst selbst einzumachen, wird gegen Ueberschlagung des Zuckerbezugs...

Stuttgart G. m. b. H. hergestellt und später zu bestmöglicher festgesetzten Preisen abgegeben. Ob und in welchem Umfang für den nächsten Winter mit der Zuweisung von Maxmelade gerechnet werden kann, ist zurzeit nicht bekannt. Der Bevölkerung wird daher dringend empfohlen, den Einmachzucker möglichst restlos zu Verbrauch zu verwenden; auch wird die Erwartung ausgesprochen, daß eine mißbräuchliche Verwendung des Zuckers (z. B. Weiterverkauf oder Tauschhandel) nicht stattfindet.

**Keine weitere Kürzung der Protration.** Es sind Gerüchte verbreitet über eine abermalige Kürzung der Protrationen, angeblich vom 11. Juni ab. Sie entbehren jeder Grundlage. Können Urheber und Verbreiter nachhaft gemacht werden, so wird gegen sie strafrechtlich vorgegangen werden.

**Neue Einschränkung des Zeitungspapierverbrauchs.** Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers wird für den Monat Juni eine weitere Einschränkung des Papierverbrauchs der Zeitungen um 10 Prozent gegenüber dem bereits für das zweite Vierteljahr verschärften, Einschränkungen angeordnet. Vollig verboten wird der Nachdruck von Zeitungen und Zeitschriften sowie der Nachdruck von Extrablättern. Nur den gewerbemäßigen Verkaufsstellen bleibt es gestattet, je ein Stück der zum Verkauf stehenden Zeitungen oder Zeitschriften auszuhängen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

**Beschwerden über die Entscheidungen der Lieferungsverbände in Fragen der Unterstützung von Familien der in Dienst eingetretene Mannschaften** sind nur an die nächstvorliegenden Verwaltungsbehörden in den einzelnen Bundesstaaten einzureichen. Werden die Eingaben an das Reichsamt des Innern oder das Kriegsministerium gerichtet, so bedeutet die für die Antragssteller nur eine Verzögerung in der Entscheidung, da die betreffenden Stellen die Gesuche an die zuständigen Behörden weiterleiten müssen, was mit Zeitverlust verbunden ist. In ihrem eigenen Interesse kann den Beteiligten daher nur dringend geraten werden, etwaige Eingaben den zuständigen Stellen unmittelbar zugehen zu lassen.

**Die deutschen Spartakisten.** Nach dem Amtsblatt des Deutschen Spartakistenverbandes, der „Spartakasse“, hält der gewalttätige Zustand zu den Spartakisten ununterbrochen an. Der verflochtene April brachte eine Vermehrung um 300 Millionen Mark gegen 275 Millionen Mark und 200 Millionen Mark im April der Jahre 1916 und 1915. Der gesamte Zuwachs seit Jahresbeginn beträgt nunmehr 13 1/2 Millionen Mark ohne die Kriegsanleihe.

### Bermischtes.

**zunahme der Lebensdauer in Preußen.** Nach den Feststellungen des preuß. Statistischen Landesamts hat die mittlere Lebensdauer sich in neuerer Zeit sehr stark erhöht. Während sie beim männlichen Geschlecht im Jahrzehnt von 1897 bis 1899 36,38 Jahre betrug, stieg sie im Jahrzehnt von 1891 bis 1900

auf 41,07, im Jahrzehnt von 1901 bis 1903 auf 41,72 und im Jahrzehnt von 1906 bis 1910 auf 46,42 Jahre, im ganzen also in den vierzig Jahren um mehr als 11 Jahre. Beim weiblichen Geschlecht, das ohnehin eine längere Lebensdauer hat, als das männliche, ist in der gleichen Zeit die mittlere Lebensdauer von 37,99 auf 50,03, also über 12 Jahre gestiegen.

**Ein knapper Vorrang wird von einem Berliner Blatt geschilbert:** Ein leibziger General mit den üblichen Kriegszusatzungen grüßt Strom und vorchristlich während etwa sechs Schritte des Vorbeigehens. Erstam sieht man nach der Persönlichkeit, der dieser ganz besonders ehrfurchtsvolle Gruß des hohen Herrn gilt. Es war ein an zwei Krähen gehender Soldat, den eine alte Frau, scheinbar die Mutter, küßte. Ein rührend erhebendes Bild, welches festgehalten zu werden verdient.

**Bestrafter Wucher.** Der Braureibesther Lehner von Gausenhäusern (Bavern) wurde wegen Maltschiebereien zu 38000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte 19000 Mark Gewinn erzielt.

**Wucher überall.** In der französischen Kammer teilte der Staatssekretär für Verpflegung Violetta mit, daß Waren die in Marseille zu 139 Fr. die 100 Kilo erstanden waren, in Paris zu 300 Franken verkauft wurden.

**Wanderpost.** Die Schweiz beabsichtigt demnächst ein eidgenössisches Sachschadensamt einzuführen.

**Waldbrand.** Aus Rußland werden ungeheure Waldbrände hinter der Front gemeldet. Die Kronwälder des Reiches Kozruisch (Gouvernement Minsk) sollen vollständig zerstört sein. Auch aus Frankreich werden schwere Brandfälle gemeldet.

**Uebersteigerung in Südfrankreich.** Der „Matin“ meldet aus Grenoble: Die Here hat die Dämme bei Voroye durchbrochen. Die ganze Ebene ist überschwemmt. Die Bahndämme Grenoble-Lyon ist bedroht. Viele Fabriken des Departements müssen insofern Strommangels den Betrieb einstellen. Pioniere wurden zur Sicherung der Dampfschiffe aufgestellt.

**Der Gedanke des Tauchboots.** Es ist bekannt, daß schon die Philosophen Leibniz (1646—1716) und Herder (1744—1803) sich mit dem Gedanken eines Unterwasserfahrzeuges beschäftigten. Aber schon lange vor ihnen hat, wie der „Kosmos“ in „Zeiger“ schreibt, ein Mecklenburger, der Mathematikprofessor Magnus Pögel oder Pegel, wie er sich nach der damaligen Sitte der Gelehrten nannte, in Rostock über die Möglichkeit nachgedacht, in einem Schiff unter dem Wasser zu fahren. Pögel war 1547 als Sohn eines Professors in Rostock geboren. 1604 ließ er in Rostock ein Buch „Thesaurus“ drucken, das allerlei neue Heilversuche, Vorschläge zur Verbesserung des Unterrichts und der Forschung, Pläne zum Bau von Luftschiffen, von Arbeits- und Kriegsmaschinen aller Art enthält. Besonders ausführlich ist in dem Buch das Kapitel über das Unterwasserfahrzeug. Das eigenartige Unterwasserfahrzeug, sagt Pögel, ist von wunderbarer Einrichtung. Man kann darin unter dem Meer, unter den Flüssen und Seen, in mehr oder weniger tiefen, in stillen, in bewegten und stürmischen Gewässern leben und atmen und sich nach Belieben bewegen. Mit trockenem Körper und von allen Seiten mit Luft umgeben, kann man den Grund des Meeres wie auf trockener Erde betreten, allein, zu zweien oder zu mehreren, je nach der Größe der Maschine, und man kann das Fahrzeug auch unter Wasser überall hinsteuern. Mit Hilfe der Unterwassermaschine können Mauer- und Bauwerke unter Wasser errichtet, untergegangene Schätze gehoben, Metalle unter dem Meeresgrund festgestellt, der Fischfang vervollkommnet werden... In Kriegszuständen können auf diese Weise Schiffe hergestellt werden... Allerdings, führt Pögel dann weiter aus, ist eine genaue Kenntnis der Natur, des Wassers, der Luft und der Erde nötig und der Erbauer der Maschine hätte auch sonst viele Hindernisse zu überwinden, von denen er noch die wichtigsten berührt.

## Eine Gabe des deutschen Volkes an die deutsche Marine.

Eine U-Boot-Spende, eine Sammlung im ganzen deutschen Volke als seine Gabe an die Besatzungen der U-Boote und an andere ähnlichen Gefahren ausgelegte Marineangehörige soll in der Woche vom 1. bis 7. Juni veranstaltet werden.

Unsere Seehelden und ihren Familien soll damit eine Freude bereitet werden. Sie sollen fühlen, daß ganz Deutschland ihnen Dank weiß für ihre herrlichen Taten, daß es stolz ist auf seine Flotte, daß es mit inniger Freude auf ihre hervorragende Mitwirkung im Kampf um des Vaterlandes Dasein blickt.

Die U-Boot-Spende soll die einmütige Entschlossenheit des deutschen Volkes vor aller Welt bekunden, die entscheidende Waffe des U-Bootes gegen seine grimmigen Feinde mit voller Macht zu führen. England soll wissen, daß wir in ihm unseren gefährlichsten Feind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werden, bis es unser Recht auf freie Entwicklung unseres nationalen Lebens anerkennen muß und bis wir die Freiheit der Meere uns endgültig errungen haben. Unsere Feinde sollen erkennen, daß trotz Entbehrungen das deutsche Volk durchhalten wird bis zum siegreichen Ende. Der unangeführte U-Boot-Krieg ist in Kraft getreten und das ganze deutsche Volk steht hinter diesem Entschluß.

Unsere Brüder auf See haben eine große Aufgabe zu erfüllen. Dessen sind sie alle bewußt, die daran mitwirken. Ihre Leistungen sind erhaben über jedes Lob. Groß waren die Gefahren, welchen sich alle unsere Blausackten aussetzten, als der U-Boot-Krieg noch beschränkt geführt werden mußte. Nicht minder gefährlich war ihr Tun in den Kämpfen, die auf hoher See, bei der Küstenbewachung, bei ähnlichen Vorstößen und Streifzügen durchzuführen waren. Die ruhmvolle Schlacht am Skagerrak (1. Juni 1916) hat den stärksten Beweis für den Kampfmut unserer Flotte erbracht. Seit dem unangeführten U-Boot-Krieg ist unseren Seehelden eine noch bedeutendere, gefährlichere Aufgabe erwachsen. In jeder Stunde ruhen sie größten Gefahren, vollbringen sie unerhörte Leistungen.

Da gestirmt es sich wohl, daß das deutsche Volk den Angehörigen der Marine durch eine Tat seinen Dank zum Ausdruck bringt, und mit dem Dank die täglich erneuerte Freude in den unerwartet großen Erfolgen des Seekrieges und den jugendlichen Stolz über die Taten unserer Kämpfer zur See. Die U-Boot-Spende soll diese Tat sein. Durch diese Sammlung sollen reiche Mittel zusammengebracht werden, welche unseren Seehelden und ihren Familien einen Beweis der Liebe des deutschen Volkes geben sollen.

Sehr kann, sehr soll dazu beitragen. Keine Gabe der Liebe ist zu gering. Sie ergeht der Ruf, an alle Stände und Berufe, Größe und Kleinheit:

Gibt für unsere Blausackten!

Zeit ihnen, daß Ihre ihre Heldentaten zu würdigen wißt, daß das Herz des deutschen Volkes warm für sie schlägt, daß ihnen der Dank der Heimat gewiß ist, wenn sie uns Sieg und Frieden bereiten helfen.

Fürsten, Staatsmänner, Heeresleitung, Reichstag, alle Parteien, Stände und Berufe, alle, alle stellen sich in den Dienst der deutschen U-Boot-Spende.

So geht, jeder nach seinen Kräften, in den Tagen vom 1. bis 7. Juni einen Beitrag zur großen allgemeinen Sammlung.

zur Gabe des deutschen Volkes an die deutsche Marine!

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Bildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Bielefeld

## Bekanntmachung.

Die Einwohnerchaft wird auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht:

### I. Zur Verhütung von Waldbränden.

#### Par. 308 des Strafgesetzbuchs:

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Wäldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören jedoch ihrer Lage und Beschaffenheit nach geeignet sind, das Feuer einer der in Par. 306 Nr. 1—3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

#### Par. 309 des Strafgesetzbuchs:

Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in Par. 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

#### Par. 368 Biffer 6 des Strafgesetzbuchs:

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

#### Art. 40 des Forstpolizeigesetzes:

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Walde betreten wird,
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
3. abgesehen von Fällen des Par. 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Feuer anzündet, oder im Falle der Erlaubnis dasselbe gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt oder bei Erteilung der Erlaubnis den ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
4. wer die Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt, oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obwohl er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten konnte.

#### Art. 32 des Forstpolizeigesetzes:

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen grenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrennt

oder bei hierauf bezüglichen Anordnungen der Feldpolizeibehörde zuwiderhandelt.

### II. Zum Schutz seltener Waldpflanzen, insbesondere der Stechpalme.

#### Art. 22 des Forstpolizeigesetzes:

Forstdiebstahl im Sinne des Gesetzes ist, falls der Wert des Entwendeten nicht übersteigt, der in einem Walde verübte Diebstahl, insbesondere an Holzpflanzungen, Gras, Heide, Moos, Laub, Streuwerk, Nadelholzzapfen, Waldameriken, Baumgatt. Daz. sofern dieselben noch nicht eingesammelt sind.

#### Art. 16 des Forstpolizeigesetzes:

Wer vorsätzlich und rechtswidrig in fremdem Walde Erzeugnisse desselben beschädigt oder zerstört, wird, wenn der Betrag des dadurch verursachten oder beabsichtigten Schadens die Summe von 10 Mark nicht übersteigt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Bildbad, den 12. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Sinol-Sandmandel-Kleie

ist ein bewährtes  
Waschmittel.  
Verkauf ohne Seifenkarte.  
Kasten Mk. 1.50

bei  
**Chr. Schmid u. Sohn,**  
Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft  
Photohandlung,  
nur König-Karlstr. 68.

**Sinol-Mandelkleie** ist ein vorzügliches Hautreinigungsmittel von angenehmer, milder, erfrischender und doch vollkommen unschädlicher Wirkung und wird stets bei zarter Haut, speziell bei Kindern anstelle Seife gern genommen.

Sinol erhält und gibt bei regelmäßigem Gebrauch zarte, blühende, reine, frische, glatte und geschmeidige Haut.

**Gebrauchsanweisung:** Man nehme etwas Sinol-Mandelkleie auf einen angefeuchteten weichen Waschlappen u. reibe damit Gesicht, Arme, Hände (bei einem Vollbade den ganzen Körper) ab.

**Handwaschmittel**  
mit mineralischem Fellschlamm  
Stück 10—14 und 20 Pfennig.

## Auszugsmehl.

Diejenigen Personen, welche laut ärztlichem Zeugnis auf Auszugsmehl Anspruch haben, können solches **morgen Dienstag** nachm. von 2—6 Uhr in der alten Realschule abholen lassen. — Düten, 4 Auszugsmarken und das nötige Kleingeld ist mitzubringen.

Städt. Mehlabgabestelle.

## Strümpfe!!

Von der Reichsbekleidungsstelle sind mir  
**500 Paar woll. Strümpfe**  
zuteilt worden zu folgenden Verkaufspreisen:

Größe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,	
für das Alter von 2, 3, 4—5, 6, 7, 8, 9—10,	
Mk. 1.57, 1.76, 1.96, 2.15, 2.34, 2.53, 2.72,	
Größe 8, 9,	
für das Alter von 11—12, 13—14 Jahren	
Mk. 2.92, 3.10 per Paar.	

Bildbad.

V. B. Wösch.

**Allein-Mädchen**  
gewandt, für Haushalt und Zimmer sofort oder später gesucht. [303]  
Zu erfragen in der Exped.

**Fräulein,**  
hübsche Erscheinung, solid 20 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in Coffee oder best. Restaurant auf 15. Juni. Offerten unter Nr. 70 an die Exped. ds. Bl.

**2—3 tüchtige Tagelöhner**  
können bei guter Bezahlung sofort eintreten.  
Windhofsäge.

**Größerer Gischrant**  
zu verkaufen. [305]  
Zu erfragen in der Exped.

**Hgl. Surttheater.**  
Heute abend  
**Am Teetisch.**  
Komödie in 3 Aufzügen  
von Karl Stoboda.

Begen Erkrankung des seitherigen, findet fleißiges, pünktliches  
**Mädchen**  
Stelle für Zimmer und Haushalt bei gutem Lohn.  
Villa Wehnel.

Ein tüchtiger  
**Fuhrmann**  
kann sofort eintreten bei guter Bezahlung.  
Papierfabrik Bildbad.  
**Schuhfett**  
ist zu haben  
Karl Rath.